Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 101 (2021)

Heft: 1086

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Der Föderalismus bringt eine ausserordentliche Identifikation der Bevölkerung mit den staatlichen Regeln mit sich und erlaubt es, Herausforderungen für geografisch unterschiedliche Gegebenheiten und Bedürfnisse massgeschneidert anzugehen. Fragen wir uns also, wie die Vorteile föderalistischer Entscheidungsstrukturen am besten bewahrt und nützlich gemacht werden können.»

Hans-Dieter Vontobel
Präsident Vontobel-Stiftung

Im Sog der Zentralisierung

Mit der Pandemie reisst der Bund die Macht an sich. Wie wir den Föderalismus wieder stärken.

Der Föderalismus darf in keiner 1.-August-Rede fehlen. Doch in der Praxis ist er unter Druck. Die Gemeinden verlieren zunehmend Kompetenzen an die Kantone – und die Kantone an den Bund. So werden die vormals autonomen Zellen des Staates immer mehr degradiert zu reinen Ausführungsorganen der Zentralgewalt.

Die Verlagerung der Gewichte in der Pandemie nach oben mag nur vorübergehend sein. Doch sie fügt sich ein in das Bild eines Systems, in dem die Kantone zwar auf dem Papier viel Autonomie geniessen, ihr Spielraum in der Praxis aber immer kleiner wird.

Daran sind sie selbst nicht unschuldig. Denn wenn zusätzliches Geld aus Bern winkt, lassen sich kantonale Regierungen oft nicht zweimal bitten. Im Ergebnis werden Aufgaben und deren Finanzierung zwischen den Staatsebenen vermischt, bis am Ende niemand verantwortlich sein will – und wenn doch, soll jemand anders bezahlen.

Zweifellos bieten sich einheitliche Lösungen an, wenn es grenzüberschreitende Herausforderungen wie eine Pandemie zu bewältigen gilt oder die Energiepolitik auf eine neue Basis gestellt werden soll. Doch die Machtverlagerung nach oben hat eine selbstverstärkende Wirkung. Dabei geht vergessen, dass Lösungen vor Ort vielfach effizienter und bürgernäher sind und der Föderalismus auch wirtschaftlich den Vergleich mit anderen Systemen nicht zu scheuen braucht. Es lohnt sich daher, das Schweizer Erfolgsmodell zu stärken und fit zu machen für die Zukunft.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Die Redaktion

Für die Unterstützung dieses Dossiers danken wir der Vontobel-Stiftung.
Redaktionell verantwortlich ist der «Schweizer Monat».